

## KLEINLINDEN

Filialdorf,  $\frac{3}{4}$  St. s. Gießen, mit etwa 2000 Einwohnern.

1280 in *minor*i villa dicta Lindes, 1285 Lindehe, 1300 Lindee, 1301 Lindees, 1317 Lindes, 1320 Lyndehe, 1353 Lindehis und Lindehes, 1356 Lyndez, 1628 Lindes, im Volksmund heute noch Linnes, entstanden aus ahd. *lintahi* (daz *lintahi* = *tilietum*) = „zum Lindenwalde“. Dagegen ist Schenk geneigt, den Namen auf das zwischen 790—814 vorkommende Sigelindeslinden, Sichelindes, zurückzuführen<sup>1)</sup>.

Als Kleinlinden zum ersten Male urkundlich genannt wird<sup>2)</sup> (1280), ist es schon in hessischem Besitz. Es gehörte zwar zur Herrschaft Gießen, muß aber ehemals aus dem tübingsch-merenbergischen Erbe in irgendeiner Gemeinschaft Hessens mit Nassau gestanden haben. Denn in der Beschreibung aller Zubehörden des Hauses Gleiberg vom Jahre 1412ff. wird der Zehnte als merenbergisches Lehen von Nassau in Anspruch genommen, und die Einziehung der Hälfte durch den Landgrafen als Unrecht bezeichnet<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> AHG. 14, 430ff.

<sup>2)</sup> Gudenus Cod. Dipl. III, 1159, Nr. 697.

<sup>3)</sup> Jahresbericht des Oberhess. Vereins f. Lokalgesch. 2 (1881), S. 67.

Das Dorf hat nicht zur Linder Mark und nicht zum Hüttenberg gehört, wie sich aus dem Grenzbegehungsprotokoll von 1569/72 ergibt<sup>1)</sup>.

Kirchlich war und ist Kleinlinden ein Filial von Großenlinden<sup>2)</sup>. Christian August Hoffmann<sup>3)</sup> berichtet (offenbar nach Kirchenakten), es habe sich durch Ansiedlung von acht Familien, die mit einer Ausnahme aus Großenlinden stammten, in den Jahren 1580—1590 eine Gemeinde gebildet. Die Kapelle sei 1613 erbaut, aber erst zwischen 1624 und 1647 der Gottesdienst infolge eines Abkommens mit dem Pastor zu Großenlinden in ihr abgehalten worden. Bis dahin mußte die Gemeinde zur Mutterkirche wandern, wo sie auch einen eigenen Begräbnisplatz besaß. Wir sahen oben, daß das Dorf jedenfalls 300 Jahre älter ist als die „Gemeinde“, von der Hoffmann spricht.

Von Gebäuden, die nicht mehr vorhanden sind, ist zu erwähnen ein Leprosenhaus, das 1356 bezeugt ist (. . . von eyne stücke landes gelegen by den güden lüden by deme dorfe zü Lyndez<sup>4)</sup>). Dieses Haus lag rechts der Straße nach Gießen an einem Platz, der noch heute den Namen „Sichenloch“ führt<sup>5)</sup>; es wurde mit Rücksicht auf den Festungsausbau Gießens 1530 abgebrochen.

Da nichts über die Entstehung des Ortes bekannt ist, bleibt es Vermutung, daß die „Burg“ zu Kleinlinden die erste Gründung war. Jedenfalls wissen wir nichts über das Geschlecht, zu dem der Erbauer gehört hat. Erst 1680 erfahren wir, daß das Gut, das hessisches Lehen war, durch Kauf von Bernhard von Weitershausen an den Rittmeister Otto von Wrede übergegangen ist. Es war bis 1812 im Besitz der Familie von Wrede; dann gehörte es kurze Zeit dem Herrn von Zwierlein zu Winnerod und kam schließlich an Kleinlindener Bürger<sup>6)</sup>.

E. u. C. W.

Der Ort, südöstlich von Gießen, liegt mit seinem ältesten Teil dort, wo die Frankfurter und Wetzlarer Straße zusammentreffen. Parallel zur Frankfurter Straße läuft ein Weg, der jetzt noch Heerweg oder Heerstraße genannt wird. Lage und Befestigung

Von Befestigungen ist nichts überliefert. Ein Schlagbaum stand im Westen am Ende der Wetzlarer Straße, wo in südlicher Richtung die „alte Hohl“ abzweigt, die wohl als Schutzgraben gedient haben mag. Außerhalb der „alten Hohl“ lag hier der Friedhof, auf dem noch Mauerreste zu sehen sind, die zur ehemaligen Kirche gehört haben sollen. Noch weiter nach Wetzlar zu lag die „Burg“, von der nur ein überputztes Fachwerkhaus noch besteht. In den letzten Jahrzehnten hat sich der Ort weit nach Süden ausgedehnt.

Ein „sehr geringes“ Kirchlein aus dem Mittelalter, ein Holzbau, wurde Kirche 1612/13 durch eine größere Kirche ersetzt (Diehl). Diese letztere — auf dem alten Friedhof an der Wetzlarer Straße — wurde 1862 abgebrochen<sup>7)</sup>. Neue Kirche

<sup>1)</sup> Gießler Salbuch 1628, Fol. 201 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. Kleinfeldt u. Weirich a. a. O., S. 196.

<sup>3)</sup> Die Feier des 3. Evang. Jubelfestes usw. (1817) S. 16 u. 28.

<sup>4)</sup> Wyß III, 934.

<sup>5)</sup> Matthes, Aus der Vergangenheit Kleinlindens. In: Heimat im Bild, 1931, S. 59.

<sup>6)</sup> Matthes, a. a. O., S. 62 ff.

<sup>7)</sup> Im Oberhess. Museum in Gießen steht eine kleine Orgel vom Anfang des 19. Jhdts. „aus der ehemaligen Burgkirche in Kleinlinden“.

